

# News

Ein Jahr nach dem Tsunami ...

**Projekt „Fischerboot“** — unser Besuch in Sri Lanka

*Eigener Bericht der LORENZ-Stiftung, Dezember 2005*



Sri Lanka — die auch bei uns sehr beliebte Insel wurde schwer vom Tsunami getroffen.

Es begann mit einem dpa Bericht von Can Mery vom 5. Januar 2005. Er beschrieb auch das Schicksal von Lassita und Lakshita, die nun auch noch ihre Mutter und einen Bruder durch die Flut verloren hatten. Der Großvater Nandasena hat die Kinder zu sich genommen. Doch er weiß nicht wie er ihnen eine Zukunft bieten kann, denn das Fischerboot, mit dem er täglich auf das Meer gefahren ist, wurde zerstört. Der Frankfurter Unternehmer Heinz-Jürgen Lorenz las diesen Bericht. Es gelang ihm sofort einen Kontakt zu dem Korrespondenten aufzunehmen. Man beschloss Nandasena zu helfen. In der Firmengruppe wurden Spenden eingesammelt. Der Betrag für ein neues Fischerboot stand in wenigen Tagen bereit, das Projekt über die existierende LORENZ-Stiftung initiiert. Jetzt wurden weitere Helfer gesucht. Raja, der Fahrer von Mery klapperte die Werften ab, um ein geeignetes Boot zu finden. Kapitän Endlich, Leiter der Seemannsschule in Galle, prüfte die Angebote und Muharam Pereira stellte ihr Euro-Konto für die Überweisung zur Verfügung. Sie selbst ist durch Glück mit dem Leben davon gekommen. Ihr kleines Gästehaus wurde zerstört. Horst Endlich übernahm die Seemannsschule vor fast achtzehn Jahren. Jetzt werden jährlich 80 junge Seeleute über 36 Monate lang in Praxis und Theorie ausgebildet. Sie erhalten ein gutes Rüstzeug für ihr Leben. Fast alle haben ihre Offiziers- und Kapitäns-

patente, sind gefragte leitende Crewmitglieder auf allen Weltmeeren und kommen aus Dankbarkeit oft mit kleinen Geschenken zurück an ihre Ausbildungsstätte.

Raja war nun unermüdlich tätig. Ein geeigneter Motor, Suzuki 30 hp wurde organisiert, die komplette Boots-ausrüstung, Schwimmer, Netze, Tanks etc. ausgewählt und zusammengestellt.

Er hatte auch die treuhänderische Verwaltung des Geldes sowie die Bezahlung der Rechnungen übernommen.

Es war noch ein Betrag von der Stiftung übrig geblieben, zusammen mit etwas Geld von der Regierung, vor allem aber auch durch die Hoffnung auf eine Zukunft durch das gespendete Boot, konnte die Familie Nandasenas wieder neuen Lebensmut fassen und überleben.

Ende Mai war es dann endlich soweit, das Boot wurde geliefert, komplettiert und zu Wasser gelassen. Doch erst mussten noch die Götter nach dem „Lucky Day“ für die erste Ausfahrt befragt werden. Am 29. Mai 2005 zappelten dann die ersten Fische im Netz. Die Zeit von Juni bis Oktober ist durch den Monsun nicht besonders geeignet für kleinere Boote. Doch so oft es möglich war, fuhr Nandasena mit zwei weiteren Fischern hinaus. Die Not hatte ein Ende.



*Nandasena hat wieder ein Boot, mit dem er seiner Arbeit als Fischer nachgeht.*



*Nach langen Wochen der Ungewißheit — Lassita und Lakshita können wieder lachen.*

Raja selbst hatte kein einfaches Leben. Zusammen mit seinen 5 Geschwistern wurde er von der allein erziehenden Mutter großgezogen. Doch bereits in der dritten Klasse musste er aus Geldmangel die Schule verlassen und arbeiten. Er hat sich durchgeschlagen, wurde zuletzt angestellter Fahrer und Reiseleiter. Dadurch lernte ihn nach der Tsunami Katastrophe Can Meroy kennen und seine Zuverlässigkeit bei der Boots- Angelegenheit schätzen. Als der Chef von Raja nach der Flut jeden Mut für die Zukunft verloren hatte, bot er ihm den alten Wagen zum Kauf an. Raja witterte die Chance, nunmehr selbständig arbeiten zu können. Meroy, beeindruckt von seinem Engagement und überzeugt von seiner Vertrauenswürdigkeit, lieh ihm das Startkapital. Daraufhin erhielt er von der Bank einen Kredit und der Wagen wurde übernommen, überholt und neu ausgestattet. Raja ist jetzt freier Unternehmer.

Im November kam es zu einem Treffen mit Nandasena, der Familie Lorenz und den Korrespondenten Can Meroy und Christoph Heinzle.



*Bricia Lorenz, Christoph Heinzle, Can Meroy (v.l.n.re.)*

Der Familie ging es offensichtlich gut. Die beiden Kinder: das Mädchen Lassita (11) und der Junge Lakshita (9) machten einen sehr ordentlichen und

aufgeschlossenen Eindruck. Es wurden Spargbücher für die beiden angelegt, und die bisher von der Regierung geleisteten „Entschädigungen“ eingezahlt. Alle Waisenkinder bekommen seit acht Wochen je 5000 Rupien (etwa 50 US-Dollar) monatlich, für die Dauer eines halben Jahres.

Sie erhalten mehrfach zusätzlichen kostenpflichtigen Unterricht in einer Privatschule an den Nachmittagen und Lassita besucht auch eine Tanzschule, weil sie ja gerne Tänzerin werden möchte. „Wir werden sie beobachten. Wenn es weiterhin Sinn macht, werden wir sie fördern und unterstützen“ sagte Bricia Lorenz. Und ihr Mann wendet sich an die Kinder: „Wir können euch finanziell helfen, aber fleißig lernen und hart arbeiten müsst ihr selber. Euer Ziel muss sein, in der Highschool das Examen mit mindestens 500 Marks zu bestehen.“ Wenn Kinder in

8 Fächern 500 von 800 möglichen Marks erzielen, dann haben sie kostenfreien Besuch der Universität und leben ebenso kostenlos in einem Boardinghouse. Um diese Ziele zu erreichen, werden aber neben den einfachen öffentlichen Schulen viele Nachhilfestunden durch Privatlehrer notwendig sein, und am Geld soll es für diese beiden Kinder nicht mehr liegen.



*Stolzer Unternehmer Raja De Silva, Bricia Lorenz*

Bei dieser ersten Begegnung war Nandasena sehr befangen. Es bedrückte ihn etwas und er wusste nicht, wie er sein Problem vermitteln sollte. Doch nach weiteren Treffen kam es zu einem offenen Gespräch.

Nandasena hatte sich auch etwas vorgenommen. Er ist früher auf einem großen Trawler gefahren. Dafür braucht man eine spezielle Ausbildung. Und man muss bereit sein 25 Tage am Stück auf See zu fahren.

Es ist sehr harte Arbeit, eigentlich nur für junge Leute bis 35 Jahre — er selbst ist aber schon 53. Dafür bringt es auch gutes Geld. Er traut sich die schwere Arbeit im Interesse seiner Familie noch zu. Und hat wieder Glück gehabt. Ein Besitzer, der seine Arbeit und große

Erfahrung zu schätzen weiß, hat ihm einen Job angeboten. Doch was wird aus dem Boot „Kein Problem“ sagt Nandasena, „jetzt nutze ich erst einmal die gute Zeit. Gerade heute haben wir 80

kg Fisch geholt, darunter einen großen Seefisch, das ist hier der Beste, von 27,5 kg.



*Nandasena mit dem neuen Boot*

Wenn die nächste Fahrt mit dem Trawler ansteht, werden wir versuchen es zu verchartern. Es bringt etwas Geld für die Kinder und ein anderer Fischer hat dann auch Glück und kann für seine Familie sorgen.“ Zusammen mit Raja, der auch für einen sicheren Kontrakt sorgen wird, will er einen geeigneten suchen. Und jetzt —wo es ausgesprochen und von den Spendern akzeptiert wurde, sprudelt es aus ihm heraus: gutes Geld hat er gemacht, ein Duschhaus und eine extra Toilette wurde gebaut — und ein großes Essen soll es nun endlich für die Spenderfamilie geben. Doch das wird aus Zeitgründen wohl auf den nächsten Besuch verschoben werden müssen.

Familie Lorenz, die Spender aus Deutschland und die Korrespondenten können zufrieden sein. Ein Bericht vom 5. Januar 2005 hat mehreren Familien geholfen, Mut und Hoffnung für die Zukunft gegeben. Und dass die Kinder fleißig in der Schule sind und für Unterstützung gesorgt wird, diese Kontrolle übernimmt Raja. Dafür wird auch ihm bei den Ratenzahlungen etwas geholfen. Aber auch das haben alle Beteiligten gelernt: die Spenden müssen sorgfältig begleitet und kontrolliert werden. Denn von alleine werden diese Projekte leider meistens nicht laufen. Geld und persönliche Begleitung der direkten Vorhaben jedoch helfen wirklich Not zu lindern und Chancen für die Zukunft zu eröffnen.

Lorenz fasst zusammen wir hatten Gelegenheit alle Helfer kennen zu lernen und uns bei Ihnen zu bedanken. Mit den Korrespondenten Can Mery und Christoph Heinzle haben wir einen wunderbaren Abend im „Galle Fort“ verbracht und mit Muharam und Horst Endlich ein paar Bier auf der Terrasse des inzwischen wieder aufgebauten Gästehauses getrunken und auch hervorragend gegessen —

ja, und mit Raja waren wir viel unterwegs um alles ordentlich zu regeln. So ist anlässlich des Besuches auf Sri Lanka und im Rahmen der Abwicklung des Projektes „Fischerboot“ auch gute, enge freundschaftliche Verbundenheit zwischen allen Beteiligten entstanden. Ganz nebenbei haben wir viel über die Lebensgewohnheiten, die Mentalität und Einkommensverhältnisse der Menschen erfahren.

Wir haben Gespräche mit den Lehrern geführt, kennen uns im Schulsystem aus und konnten besondere Kenntnisse im Fischereiwesen erwerben:

Was verdienen die Fischer auf kleinen und großen Booten, wie sind die Fangergebnisse, was bringen die einzelnen Fischarten am Markt, was für Treibstoff zu welchen Preisen wird gefüllt, wie hoch ist der Verbrauch.

So beenden wir unseren Besuch auf Sri Lanka mit dem guten Gefühl, einer vom Tsunami besonders betroffenen Familie und vor allem den beiden Waisen eine wirkliche Zukunftschance gegeben zu haben — wie wir es zusammen mit allen Spendern spontan gedacht und organisiert hatten.“



*Sie sind guter Dinge Lassita, H.-J. Lorenz, Lakshita*

## Ohne Zuhause, ohne Zukunft — Waisen auf Sri Lanka

Can Merey, dpa, Mittwoch, 5. Januar 2005

Der achtjährige Lakshita klammert sich an seine Schwester Lassita, die Zehnjährige lässt die Hand ihrer Großmutter keine Sekunde los. Die Geschwister halten sich am einzigen fest, was ihnen im Auffanglager in Batapola Halt gibt. Seit der Katastrophe sind sie Waisen — wie hunderte andere Kinder in Sri Lanka, genaue Zahlen gibt es nicht.

Lakshita flüstert, wenn er spricht. „Als ich die große Welle kommen sah, bekam ich Angst und bin auf einen Baum geklettert“, sagt er. Seine Mutter und sein sieben Jahre alter Bruder reagierten nicht so schnell. Nach der ersten Flutwelle hatten sich die drei auf die Suche nach Lassita gemacht, die im nahen Tempel betete. Dann kam die zweite Welle, sie war viel höher. Lakshita klammerte sich an den Baumstamm, er hat noch Abschürfungen am Bauch, die die Rinde einritzte. Seine Mutter und sein Bruder wurden weggespült. Es sind nicht die ersten Angehörigen, denen der Junge nachtrauern muss. Sein Vater ist schon vor langer Zeit gestorben.

„Eines Tages will ich ein berühmter Cricketspieler sein“, sagt Lakshita. Seine Schwester möchte Tänzerin werden. Doch im Moment wissen die Geschwister nicht einmal, wann sie wieder nach Hause können — und es wird lange dauern, bis sie begreifen, dass ihre Mutter und ihr Bruder nie zurückkommen werden. Vor dem, was mal das Haus der Familie war, liegt Lassitas Schulranzen. Im verwüsteten Wohnzimmer liegt der Cricketschläger von Lakshita. Eine rote Spielzeug-Lokomotive wurde in den Hinterhof gespült, sie gehörte dem siebenjährigen Bruder. Aus Versehen tritt ein Helfer darauf, das Plastik zerbricht. Der Großvater zuckt die Schultern und wirft die Lok auf einen Schutthaufen. Es macht keinen Unterschied mehr.



*Alles ist noch ein böser Traum — wenige Tage nach dem Tsunami ist die Zukunft ungewiss.*

„Sie haben noch nicht verstanden, was passiert ist, sagt die Großmutter H. K. Kulawati. Sie und ihr Mann wollen die Kinder nun großziehen. „Wir werden sie nie weggeben, wir kümmern uns um sie“, sagt die 55-jährige — auch wenn sie eigentlich nicht weiß, wie. Großvater Medduwage Nandasena ist Fischer, doch das Boot, mit dem er raus aufs Meer fuhr, hat die Flut zerstört. Da er nun ohne hin keine Arbeit mehr hat, räumt Nandasena die Trümmer auf, vor seinem Haus liegt die zertrümmerte Einrichtung. Hilflos hält der 52jährige eine ausgehöhlte Kokosnuss mit einem Schlitz in der Schale in der Hand. Es war die Familien-Sparbüchse, irgendwer hat sie geplündert. Ein paar verschlammte Münzen hat Nandasena noch gefunden und behutsam in Zeitungspapier eingewickelt, die 102 Rupien sind nun die ganzen Ersparnisse der fünfköpfigen Familie — es sind 73 Cent.

## Frankfurter nimmt Waisen Angst vor Zukunft — Ein Boot für den Fischer

Von: Can Merrey, dpa, 16. Januar 2005

Galle (dpa) - Medduwage Nandasena hat lange nicht mehr gelächelt, er hatte auch keinen Grund dazu. Die Flutwellen raubten ihm seine Tochter und einen Enkel. Die beiden anderen Enkelkinder machte die Katastrophe zu Waisen, die Großeltern werden Lakshita und Lassita nun großziehen. Das Haus der bitter armen Familie bei Galle in Sri Lanka ist verwüstet, das Boot, mit dem der Fischer zur See fuhr, zerstört.



*Nandasena und seine Familie, nachdem sie von der bevorstehenden Hilfe gehört haben*

Der Frankfurter Unternehmer Heinz-Jürgen Lorenz hat von dem Schicksal gehört — und kauft dem Fischer jetzt ein neues Boot. Den Kindern gibt er damit eine Zukunft. Und Nandasena gibt er sein Lächeln zurück. Der 67-jährige Lorenz las in einem Korrespondentenbericht der dpa aus der verwüsteten Region über das Elend der Familie — und rief mit seinen Partnern in der Lorenz Firmengruppe die «Aktion Fischerboot» ins Leben. «Ich habe den Mitarbeitern gesagt, was zum Boot fehlt, das fülle ich dann privat auf.»

Er fühle sich jetzt verantwortlich für die Familie — ganz im Sinne der von Bundeskanzler Gerhard Schröder angeregten Patenschaften für jene, die die Katastrophe traf. Besonders um die beiden Waisen geht es Lorenz. Die Kinder sollen eine vernünftige Ausbildung bekommen», sagt er.

Als Nandasena die Nachricht überbracht wird, kann der Fischer sein Glück erst nicht fassen. Skeptisch blickt sein wettergegerbtes Gesicht in die Runde im Auffanglager, als er von dem Unbekannten im fernen Deutschland hört, der seiner Familie helfen will. Nur langsam begreift er, was passiert. «Ich bin sprachlos vor Überraschung», sagt er erst — doch dann sprudelt es nur so aus ihm heraus. Aufgeregt beginnt er, Pläne zu schmieden. «Drei andere Fischer kann ich auf dem Boot noch einstellen, dann sind mit meiner vier Familien im Dort versorgt», sagt er, und sein Lächeln wird immer breiter. Großmutter H.K. Kulawati hört derweil gar nicht mehr auf, sich zu bedanken.

Angst vorm Meer habe er - anders als viele Fischer in Sri Lanka — auch nach der Katastrophe nicht, sagt Nandasena. «Wenn ich

Arbeit habe, dann fahre ich morgen wieder hinaus.« Eine Wahl bliebe ihm ohnehin nicht: Die Ersparnisse der Familie wurden geplündert, nur ein paar Münzen konnte Nandasena aus dem Schlamm vor seinem Haus retten. Die Familie besitzt 102 Rupien — umgerechnet 73 Cent.

Lakshita solle das Boot heißen, sagt Nandasena - benannt nach dem achtjährigen Enkel, dessen Vater schon vor langer Zeit starb und der nun zusehen musste, wie seine Mutter und sein Bruder weggespült wurden. Zwei, drei Mal die Nacht wache der Junge auf und weine, erzählt die Großmutter. Doch zumindest für den Moment werden Lakshita und seine zehn Jahre alte Schwester Lassita vom Enthusiasmus des Großvaters angesteckt, auch über ihr Gesicht huscht erst der Hauch eines Lächelns dann grinsen sie von einem Ohr zum anderen.

Im Herbst will Lorenz mit seiner Ehefrau Sri Lanka besuchen und dabei die Familie kennen lernen, der er und seine Partner eine Perspektive gegeben haben. Nandasena plant schon das Mittagessen für die Besucher — Fisch werde es natürlich geben, vielleicht werde ihm ja ein Thunfisch ins Netz gehen. Jetzt haben wir keine Angst mehr vor der Zukunft, sagt Manjula Sanjeevani, die Tante der Kinder und Nandasenas Tochter. Wir haben wieder Hoffnung.



Weitere Informationen:

### **LORENZ Stiftung**

Eschborner Landstraße 75

60489 Frankfurt, Germany

Telefon +49/69/78991-0

Telefax +49/69/78991-110

E-Mail: [info@lorenz-orga.de](mailto:info@lorenz-orga.de) / [www.lorenz-orga.de](http://www.lorenz-orga.de)